

Alexander Ahrenhold, Eike Mross, Hans-Peter Schaub

Vogelfotografie

Die große Fotoschule



359 Seiten, gebunden, 39,90 Euro
ISBN 978-3-8362-7176-9

www.rheinwerk-verlag.de/4941





KAPITEL 3

BEWUSST GESTALTEN

Klein oder groß. Im Garten, Wald oder am Wasser. Eher flink oder eher »träge«. Vögel sind anspruchsvolle Motive, die Ihnen auch bildgestalterisch einiges abverlangen.

Wie hier bei den Austernfischern über den Salzwiesen auf Baltrum. Diagonal ins Bild gesetzt, erhält die Aufnahme die gewünschte Dynamik. Worauf Sie achten sollten, erfahren Sie in diesem Kapitel anhand vieler Beispiele.

Bewusst gestalten

Hans-Peter Schaub

Fotografieren bedeutet immer, Entscheidungen über die Gestaltung eines Bildes zu treffen. Das geschieht nicht immer bewusst, etwa wenn Sie bestrebt sind, das Motiv – in diesem Fall, den Vogel – einfach nur möglichst groß ins Bild zu setzen oder überhaupt schon froh sind, nur irgendein Bild des Tieres zu haben, um eine Beobachtung zu dokumentieren. Auch in solchen Fällen muss man sich mindestens entscheiden, an welcher Stelle im Bild das Motiv platziert wird. Der Rest mag sich dann aus der Kombination von Brennweite, Blende, Belichtungszeit und der Qualität und Quantität des vorhandenen Lichts ergeben. So entstehen zuweilen schöne oder zumindest interessante Bilder – allerdings dann doch eher zufällig oder einer besonders spektakulären Situation geschuldet, die da eingefangen wurde. Wer zuverlässig aus jeder sich bietenden Gelegenheit gute Bilder mitnehmen möchte, überlässt möglichst wenig dem Zufall. Alle Parameter, die beeinflussbar sind, zu kennen und zu wissen, wie und mit welchen Konsequenzen man sie beeinflussen kann, erlaubt es, die Bildergebnisse in einem weiten Bereich zu steuern. Kommt dann noch eine eigene Bildidee hinzu, wird es gelingen, sich vom klassischen »Bestimmungsbuch-Foto« zu lösen, Bilder zu machen, die mehr zeigen und vermitteln, als um welche Art es sich handelt. In diesem Kapitel möchte ich Ihnen daher aufzeigen, mit welchen Mitteln und wie Sie die Wirkung eines Bildes beeinflussen können. Begreifen Sie meine Ausführungen als Anregungen, die ich aus meiner Erfah-



⤴ Morgenlicht

Ein Motiv muss nicht groß sein, um das Bild zu dominieren. Die kleine Bachstelze habe ich durch eine offene Blende vom Hintergrund »gelöst« und sie zudem asymmetrisch außerhalb der Mitte platziert. Der größere, unscharf wiedergegebene, dunkle Stamm links im Bild sorgt fürs gestalterische Gleichgewicht.

APS-C | 400 mm | f5,6 | 1/140s | ISO 200 | +1 LW

rung heraus entwickelt habe. Jeder Mensch sieht anders und gewiss werden Sie im Laufe der Zeit Ihre eigenen Wege und Methoden finden, um Ihre Ideen in Bilder zu übersetzen.

3.1 Die Blende als Gestaltungsmittel

Im vorherigen Kapitel habe ich sowohl im Abschnitt »Zeit und Blende« (ab Seite 75) als auch im Abschnitt über die Belichtungsmodi (ab Seite 88) bereits erwähnt, wie wichtig die Wahl der Blende nicht nur für die Belichtung, sondern auch für die Wirkung eines Bildes ist. Deshalb sollte man folgerichtig die Einstellung der Blende selbst vornehmen (Zeitautomatik oder manuelle Steuerung mit

Auto-ISO) und allenfalls in Ausnahmefällen der Kameraautomatik überlassen.

Spielt die Blende bei Motiven, die 30, 40 oder mehr Meter von der Kamera entfernt sind, nur eine Rolle, wenn Elemente im Vordergrund ins Bild ragen, so gewinnt sie mit abnehmender Entfernung zunehmenden Einfluss auf die Bildwirkung. Lichtstarke Teleobjektive mit großer ma-



⤵ Graureiher bei der Gefiederpflege

Diesen Reiher habe ich mit einem einfachen 4,5–5,6/70–300-mm-Telezoom bei offener Blende aufgenommen. Der Vogel ist formatfüllend erfasst und scharf, allerdings sind sowohl der Vorder- als auch der Hintergrund ebenfalls recht scharf abgebildet, weshalb das Bild etwas unruhig wirkt und der Reiher nicht optimal zur Geltung kommt.

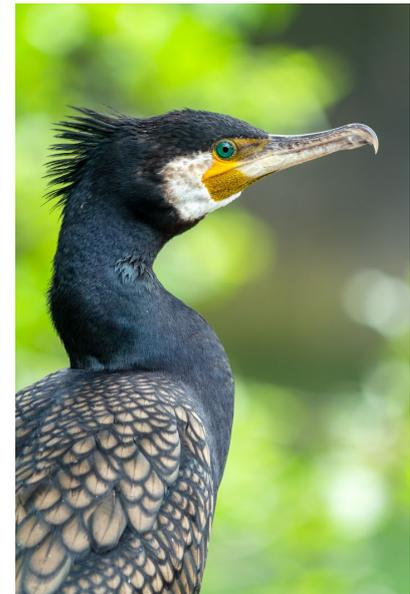
APS-C | 300 mm | f5,6 | 1/750 s |
ISO 320 | –0,3 LW



⤵ Graureiher-Porträt

Das Bild zeigt denselben Reiher in ungefähr gleichem Ausschnitt, den ich etwas später in einem anderen Umfeld mit einem 2,8/300-mm-Teleobjektiv bei offener Blende fotografieren konnte. Die geringe Schärfentiefe lässt den Vorder- und Hintergrund deutlich unscharf erscheinen. Der Vogel hebt sich beinahe plastisch ab. Durch die offene Blende und die starke Unschärfe werden Lichtflecken im Hintergrund groß und rund wiedergegeben.

APS-C | 300 mm | f2,8 | 1/40 s |
ISO 100 | Stativ



⤵ Kormoran-Porträt

Dieses Porträt eines Kormorans zeigt, dass sich auch mit weniger Lichtstärke schöne »Freistelleffekte« erzielen lassen. Das Bild entstand mit einem 5–6,3/150–500-mm-Telezoom bei 500 mm. Durch den im Vergleich zum 300-mm-Tele deutlich engeren Bildwinkel ergibt sich direkt schon ein ruhigerer Hintergrund. Zudem ist in diesem Fall der Abbildungsmaßstab deutlich größer als beim Reiher-Porträt, was dann auch zu einer geringeren Schärfentiefe führt.

APS-C | 500 mm | f6,3 | 1/50 s |
ISO 800 | Stativ

ximaler Blendenöffnung sind daher nicht nur bei wenig Licht sinnvoll einzusetzen, sondern auch, wenn man viel Spielraum beim Gestalten mit Schärfentiefe wünscht. Aber auch Telezooms mit Anfangsöffnungen von $f5,6$ oder $f6,3$ ermöglichen es bei offener Blende, Motive aus einem unruhigen Umfeld »herauszulösen« und vor einem unscharfen und damit ruhigen Vorder- und/oder Hintergrund freizustellen.

Blende offen!

Nach wie vor neigen manche Fotograf*innen dazu, Objektive aus Qualitätsgründen um mindestens eine Stufe abzublenden. Das ist nicht erforderlich. Nahezu alle aktuellen Teleobjektive – egal ob Zoom oder Festbrennweite – liefern zumindest in der Bildmitte schon bei offener Blende scharfe Bilder. Ein leichter Schärfenabfall zum Rand hin hat auf die Bildwirkung in der Regel keinen Einfluss und ein eventuell messbares, geringfügig höheres Auflösungsvermögen, das sich durch Schließen der Blende um einen Wert erzielen lässt, ist selten wirklich sichtbar. Deutlich erkennbar aber ist die unter Umständen zu große Schärfentiefe, die dem Bild dann eine Unruhe verleiht, die man mit einer weit geöffneten Blende vermieden hätte. Abblenden ist nur dann sinnvoll, wenn mehr Schärfentiefe benötigt wird. Ansonsten würde ich immer empfehlen, das jeweilige Teleobjektiv bei offener Blende zu verwenden. Das hat den meist erfreulichen Nebeneffekt, dass man entweder kürzere Belichtungszeiten erhält oder den ISO-Wert niedriger wählen kann.

» Schärfentiefe

Dieses zugegebenermaßen etwas »synthetische« Beispiel (lebendige Vögel halten selten so lange still) veranschaulicht gleichwohl den Effekt, den die Blende auf die Schärfentiefe hat. Die Aufnahmen entstanden mit einem 300-mm-Teleobjektiv an einer Kamera mit Kleinbildsensor bei unterschiedlichen Blendeneinstellungen. Es wird deutlich, wie sich die Bilder durch die mit kleinerer Blende (größere Blendenzahl) zunehmende Schärfentiefe verändern.



Lichtreflexe und Gegenlicht

Abgesehen von der Änderung der Schärfentiefe sorgt das Öffnen und Schließen der Blende auch für eine größere beziehungsweise kleinere Wiedergabe von Lichtreflexen oder Lichtflecken in den unscharfen Bereichen. Natürlich lässt sich auch das gestalterisch nutzen. Das setzt natürlich voraus, dass Sie gegebenenfalls auch »in die Sonne« als Gegenlicht fotografieren. Dabei muss das Licht nicht



immer direkt einfallen. Oft ist es viel reizvoller, das von Wasseroberflächen oder feuchter Vegetation reflektierte Licht zu nutzen, um solche attraktiven »Lichtbilder« zu machen. Ein sehr starkes Schließen der Blende führt bei vielen Objektiven zu einer sternförmigen Wiedergabe von Spitzlichtern.

« Sonnensterne

Schließt man die Blende auf Werte von $f 11$ oder noch weiter, entstehen in solchen Gegenlichtsituationen aus Spitzlichtern »Sonnensterne«. Die Form ist abhängig von der Form der Blendenöffnung und auch von der Anzahl an Lamellen, aus denen die Blende aufgebaut ist. Weitgehend runde Blendenöffnungen ergeben weniger klare Sterne als Öffnungen in Form eines klar erkennbaren Vielecks. Auch hier gilt: Probieren Sie, wie Ihr Teleobjektiv unter solchen Lichtbedingungen reagiert, um den Effekt bei passender Gelegenheit dann gestalterisch auszunutzen.

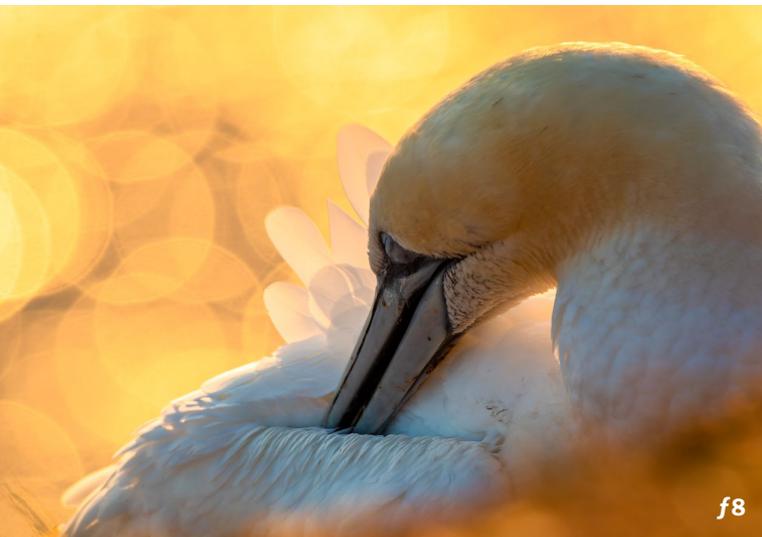
APS-C | 526 mm | $f 13$ | $1/1000\text{s}$ | ISO 400 | +0,7 LW

» Schwan im Lichtermeer

Bei etwas weiter entfernten Motiven sorgt zuweilen schon moderates Abblenden (hier $f 8$) dafür, dass die Spitzlichter klein und flirrend wiedergegeben werden. In dieser Hinsicht reagiert jedes Objektiv anders, denn je nach optischem Aufbau und Form der Blende ändert sich auch die Wiedergabe von Lichtreflexen und Spitzlichtern. Es ist daher empfehlenswert, die vorhandenen Objektive auch immer wieder unter solch extremen Lichtsituationen auszuprobieren.

KB | 560 mm | $f 8$ | $1/8000\text{s}$ | ISO 400 | -0,7 LW





⚡ Basstölpel im Abendlicht

Den Basstölpel habe ich im abendlichen Gegenlicht auf Helgoland porträtiert und dabei immer wieder die Einstellungen an der Kamera variiert. Die beiden hier gezeigten Aufnahmen unterscheiden sich – abgesehen von der Körperhaltung des Vogels – nur durch die unterschiedliche Blendeneinstellung. Das obere Bild entstand bei $f6,3$, das untere bei $f8$. Bereits diese relativ geringe Differenz in der Blendenöffnung sorgt für einen deutlichen Größenunterschied in der Wiedergabe der Lichtreflexe.

APS-C | 600 mm; oben: $f6,3$ | $1/800$ s | ISO 400;
unten: $f8$ | $1/320$ s | ISO 400 | $-0,7$ LW

Selektive Schärfe

Im Zusammenhang mit Blende und Schärfentiefe spielt natürlich auch der Vorder- und Hintergrund eines Bildes eine bedeutende Rolle. Durch Öffnen oder Schließen der Blende lassen sich Vorder- oder Hintergrund mehr oder weniger scharf abbilden. So wird es möglich, ein Motiv gezielt mit seinem Umfeld verschmelzen zu lassen oder aber, was meist wünschenswert ist, durch selektive Schärfe, also die auf das Motiv beschränkte Schärfe hervorzuheben. So lässt sich beispielsweise durch unscharfe Elemente im Vordergrund der Blick sehr gezielt auf das Motiv lenken.

Eine interessante Gestaltungsoption besteht darin, durch eine Lücke in der Vegetation hindurch zu fotografieren und das Motiv so einzurahmen. Je näher sich dabei der Vordergrund befindet, umso unschärfer und diffuser wird er abgebildet. Über die Einstellung der Blende lässt sich das sehr präzise steuern. Eine weit geöffnete Blende ergibt einen besonders weich verlaufenden Vordergrund. Je weiter man dann die Blende schließt, umso klarer werden die Umrisse der Vordergrundelemente. Wenn es der Vogel zulässt, variieren Sie die Blendenwerte und schauen Sie dann zu Hause, welche Einstellung Ihnen am besten gefällt. Draußen vor Ort auf dem Display lässt sich die Wirkung nicht zuverlässig beurteilen.

Befinden sich mehrere Tiere im Bildausschnitt, so lässt sich auch hier durch selektive Schärfe die Aufmerksamkeit auf einen einzelnen Vogel lenken. So kann er aus einer großen Masse, beispielsweise in einer Kolonie, herausgehoben werden. Interessant ist auch, durch die Verteilung der Schärfe mögliche Beziehungen herzustellen, wenn ein Vogel scharf, der andere unscharf abgebildet wird.

» Durchs Gebüsch

Den Kronenkranich habe ich durch einen Busch hindurch fotografiert. Dieser Busch befand sich in einer Entfernung von etwa einem Meter und wird dadurch komplett in Unschärfe aufgelöst. Der Kranich wird dadurch von unscharfen Blättern umgeben. Aufgrund der zahlreichen Lücken im Gebüsch wird er aber selbst ausreichend scharf abgebildet.

KB | 600 mm | $f6,3$ | $1/125$ s | ISO 800 | $+0,3$ LW



« Blaumeise im Gestrüpp

Singvögel halten sich selten auf frei stehenden Ästen oder Pfählen auf. Meist trifft man sie gut versteckt im Gebüsch. Um sie auch in solchen, aus fotografischer Sicht widrigen Umständen gut erkennbar ins Bild zu setzen, hilft die selektive Schärfe. So gelang es mir auch hier, diese Blaumeise mit der bei offener Blende meines Telezooms geringen Schärfentiefe aus dem Durcheinander dieses Buschs »herauszulösen«.

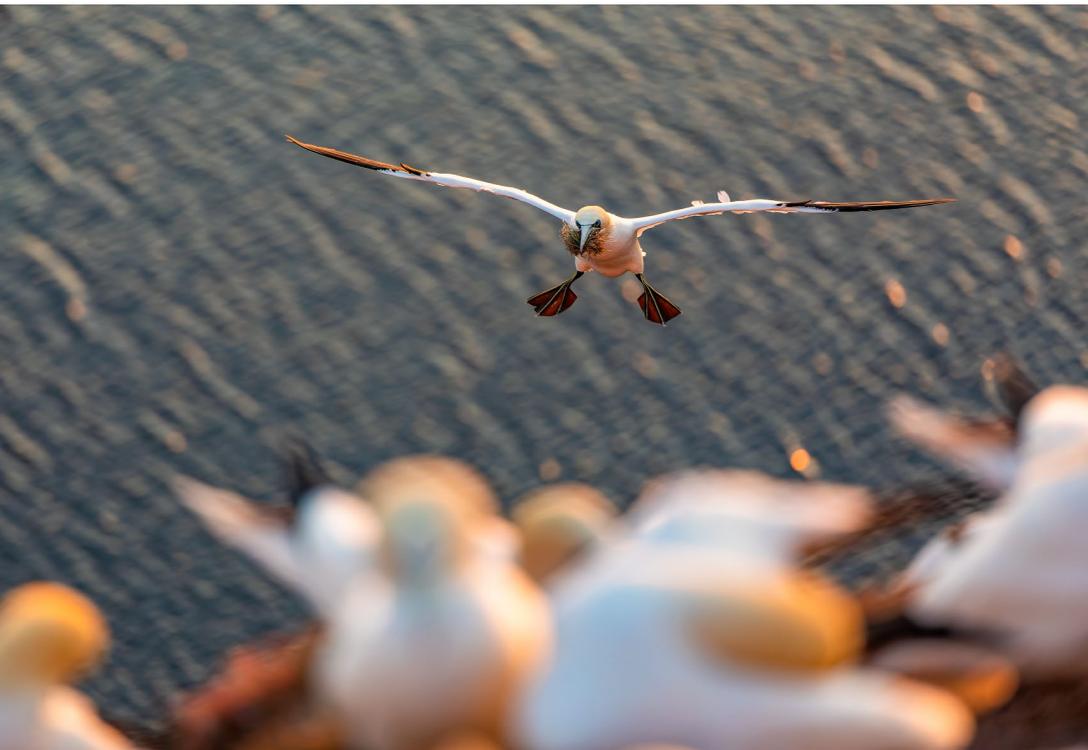
KB | 600 mm | f6,3 | 1/320s | ISO 1250 | -0,7 LW



⤴ Silberreiher im Schilf

Anders als bei der Aufnahme des Kronenkranichs links befindet sich hier die Vegetation, durch die ich hindurch fotografiert habe, deutlich weiter entfernt und wird entsprechend schärfer wiedergegeben. Hier war es mir wichtig, den Vogel in seinem Umfeld, dem Schilfgürtel am Rand eines Gewässers, zu zeigen. Auch hier liegt die selektive Schärfe auf dem Vogel. Das als solches noch erkennbare Schilf verleiht dem Bild aber eine interessante Textur.

KB | 700 mm | f8 | 1/1600s | ISO 400 | -0,7 LW



« Anflug im Abendlicht

Die weit geöffnete Blende trennt auch bei einer vergleichsweise kurzen Telebrennweite von 200 mm den mit Nistmaterial anfliegenden Tölpel von den Mitbewohnern seiner Kolonie und lenkt so den Blick eindeutig auf den relativ klein abgebildeten Vogel.

KB | 200 mm | f2,8 |
1/500s | ISO 400

» Angespannte

Beziehung

Angesichts der neugierigen Nutria war die brütende Blässralle nervös. Die lange Brennweite rückt die Tiere noch näher zusammen, als sie es tatsächlich waren. Die Schärfe liegt zwar auf dem Nagetier, die Blende habe ich aber so weit geschlossen, dass die Ralle mit dem aufmerksam gereckten Kopf gut erkennbar bleibt.

KB | 840 mm | f10 |
1/200s | ISO 1600 |
-1,7 LW | Stativ



Der gezielte Umgang mit Schärfe und Schärfentiefe ist eines der wirksamsten Gestaltungsmittel in der Fotografie. Es ist daher unbedingt sinnvoll, die sich daraus ergebenden Möglichkeiten, die Bildwirkung zu beeinflussen, immer wieder auszuprobieren. Wann immer die Motive es zulassen, versuche ich daher, möglichst viele unterschiedliche Einstellungen zu fotografieren, mache Serien mit unterschiedlichen Blendeneinstellungen und analysiere die Ergebnisse dann in Ruhe zu Hause. So gelingt es mir, immer besser einzuschätzen, welche Blendeneinstellung sich wie auf das jeweilige Bild auswirkt,

was es dann in vielen Fällen ermöglicht, dieses Gestaltungsmittel sehr zielgerecht anzuwenden.

3.2 Mit Licht gestalten

Auch bei der Fotografie von Vögeln kommt dem Licht eine herausragende Bedeutung für die Wirkung und die Stimmung eines Bildes zu. Zwar muss man sich vor Ort dabei in den meisten Fällen mit dem natürlichen Licht



🚩 Königspinguine auf Südgeorgien

Licht dominiert hier die Stimmung und vermag Landschaft wie Tiere regelrecht zu verzaubern. Bei der Aufnahme dieser riesigen Königspinguin-Kolonie auf der Insel Südgeorgien konnte ich den Standort frei wählen und entschied mich für die Gegenlichtposition. Das leicht diffuse Licht der untergehenden Sonne zeichnet helle Lichtsäume um die Vögel, was ich in diesem Fall durch eine Unterbelichtung (-0,7 LW) betont habe.

KB | 160mm | f8 | 1/1250s | ISO 200 | -0,7 LW

abfinden, allerdings hat man durch die Wahl des Zeitpunktes, des Standortes und über die Einstellung der Belichtungsparameter und auch des Weißabgleichs (siehe dazu den entsprechenden Abschnitt ab Seite 85) eine breite Palette von Möglichkeiten, letztendlich das Bild zu erhalten, das man sich vorgestellt hat. Dies gilt in besonderer Weise für Fotospots, die mehr oder weniger vor der Haustür liegen, die man daher gut kennt und problemlos bei potenziell geeigneten Lichtbedingungen aufsuchen kann. Auf Reisen hingegen sind die Optionen sicher in der Regel weniger vielfältig. Gute Gründe also, das heimische Umfeld intensiv zu erkunden, um möglichst viele geeignete Orte verfügbar zu haben.

Die Richtung

Die Richtung, aus der das Licht auf das Motiv fällt, beeinflusst die Bildwirkung beträchtlich. Sie haben zumindest manchmal durchaus die Möglichkeit, durch einen Wechsel des Standortes oder durch die Wahl der Tageszeit das gewünschte Licht zu erhalten. Dabei beeinflusst dann nicht allein die Richtung des Lichts die Stimmung des Bildes, sondern auch die Qualität. Die ist morgens, zur Blauen Stunde, eine andere als an einem sonnigen Nachmittag oder kurz vor Sonnenuntergang.

Frontales Licht | Lange Zeit galt frontales Licht auch in der Tierfotografie als ideal. Dabei steht die Sonne schräg hinter Ihnen und strahlt das Motiv direkt an. Das sorgt zumeist für lebendige Lichtreflex auf den Augen, lässt das Gefieder detailliert und glänzend erscheinen und stellt die Qualität des verwendeten Objektivs nicht auf die Probe, denn unter diesen Bedingungen tritt kein Streulicht auf, das fiese Reflexe oder milchige Schleier erzeugen könnte. Bei frontalem Licht kann man sogar auf eine Sonnenblende verzichten. Diese Form der Beleuchtung eignet sich meist gut, um Tiere so abzulichten, dass einerseits alle Merkmale gut zu erkennen sind und andererseits auch ästhetisch ansprechende Bilder entstehen. Wenn das Gefieder der fotografierten Vögel nicht allzu kontrastreich ist, kann man sich unter solchen Bedingungen recht gut auf die Belichtungsautomatik der Kamera verlassen und auf Belichtungskorrekturen ver-



⤴ Rufende Kohlmeise

Mit der Morgensonne im Rücken des Fotografen ergibt sich hier eine ausgewogene frontale Ausleuchtung, die keinerlei Belichtungskorrektur erforderlich machte.

KB | 1120 mm | f16 | 1/400s | ISO 1600



⤴ Silberreiher vor Morgennebel

Auch so kann frontales Licht aussehen. Der Silberreiher wird von den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne erfasst. Die neblige Landschaft im Hintergrund liegt noch in kühlblauem Schatten. So ergibt sich ein interessanter Farbkontrast.

KB | 600 mm | f8 | 1/1600s | ISO 2000 | +0,3 LW



⤴ **Strauß-Porträt im frontalen Licht**

Das frontale, aufgrund des etwas bedeckten Himmels leicht diffuse Licht sorgt für ein sehr detailreiches Porträt des Riesenvogels.

KB | 600 mm | f6,3 | 1/125 s | ISO 100 | -0,3 LW

zichten. Wenn man Vögel in Aktion, etwa im Flug oder bei Kämpfen, fotografieren möchte, ist die frontale Beleuchtung oft vorteilhaft, denn schließlich möchte man sich in solchen dynamischen Situationen nicht auch noch mit eventuell erforderlichen Belichtungskorrekturen auseinandersetzen.



⤴ **Strauß im Gegenlicht**

Völlig anders erscheint der Strauß im recht harten Gegenlicht. Details im Gesicht verschwinden im Schatten. Dafür leuchten die haarähnlichen Federn am Hals und am Kopf und ergeben so einen schönen Lichtsaum. Die Belichtung habe ich um -1 LW korrigiert, damit der Lichtsaum nicht überbelichtet wird.

APS-C | 600 mm | f7,1 | 1/1000 s | ISO 250 | -1 LW

Gegenlicht | Steht die Sonne hinter dem Motiv, ergibt sich Gegenlicht. Dabei macht es natürlich durchaus einen Unterschied, in welchem Winkel das Licht einstrahlt: direkt gerade in die Kamera, von schräg links, rechts oder oben. In jeder der genannten Möglichkeiten fällt der Schatten anders, sind eventuell Teile des Motivs direkt im Licht oder nur als Schattenriss erkennbar.



« Rotkehlchen im Morgenlicht

Im harten Gegenlicht der Morgensonne wird das Rotkehlchen von einem schmalen, hellen Lichtsaum umgeben. Dieser weist keinerlei Zeichnung mehr auf, das Bild ist an den entsprechenden Stellen also überbelichtet. Das habe ich in diesem Fall aber in Kauf genommen, um den Vogel nicht als Schattenriss abzubilden.

APS-C | 600 mm | f6,3 | 1/500s | ISO 640

Gegenlicht stellt hohe Anforderungen an die Qualität der Objektivbeziehung sowie deren Vergütung. Zooms neigen aufgrund der meist komplexeren Konstruktion mit vielen Linsen und entsprechend vielen Glas-Luft-Grenzflächen im Vergleich zu Festbrennweiten grundsätzlich etwas stärker zur Bildung unerwünschter Reflexe oder milchiger Schleier. Allerdings hat die Technik auch hier in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht, so dass sich viele der aktuellen Telezooms ohne Einschränkungen auch für extreme Gegenlichtaufnahmen eignen.

Bei Gegenlicht muss nicht notwendigerweise die Sonne direkt im Bild erscheinen. Oft ist es besser, wenn das Licht eher indirekt, beispielsweise reflektiert über eine Wasseroberfläche oder gedämpft durch Vegetation auf das Motiv fällt. Auch leichte Wolkenschleier können den Kontrast so weit dämpfen, dass die Tiere trotz Gegenlicht nicht als reine Schattenrisse, sondern mit gut erkennbaren Strukturen im Gefieder erfasst werden.

Anders als beim frontalen Licht erfordert die Belichtung von Gegenlichtaufnahmen etwas mehr Überlegung, denn über gezielte Über- oder Unterbelichtung lässt sich in solchen Situationen die Wirkung deutlich beeinflussen. Das Spektrum reicht vom schwarzweißen Schatten-



⤴️ **Attacke im letzten Licht**

Das im Gegenlicht aufspritzende Wasser und das Licht, das sich in den ausgebreiteten Flügeln fängt, verleihen der dynamischen Szene eine interessante Stimmung. Das Bild eignet kaum als Bestimmungsbild, denn die typischen Merkmale der Blässralle sind nicht sichtbar. Dennoch mag ich solche Bilder, die viel vom »Charakter« dieser wehrhaften Vögel verraten.

APS-C | 600 mm | f7,1 | 1/800s | ISO 1250



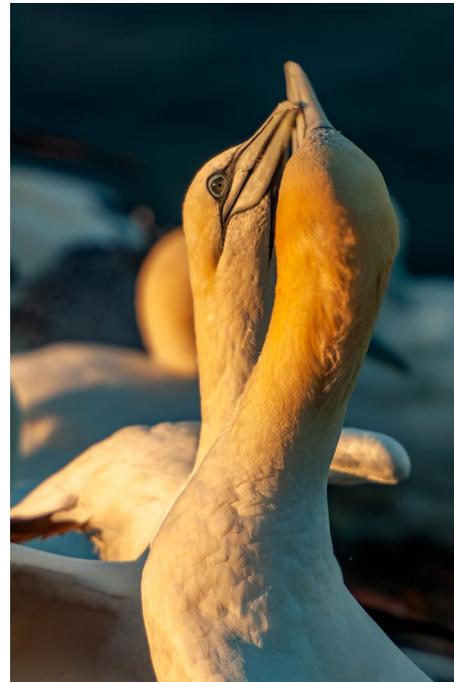
« Kraniche als Schattenriss

Im Gegenlicht der aufgehenden Sonne werden die vorüberziehenden Kraniche auf Schattenrisse vor dem wolkenlosen Morgenhimmel reduziert.

APS-C | 600 mm | f8 | 1/1600 s | ISO 200 | +1 LW

riss bis zum dezenten Lichtsaum im Gefieder. So kann man aus ein und demselben Motiv durchaus höchst unterschiedliche Bilder machen. Die Fähigkeit moderner Sensoren, auch sehr kontrastreiche Motive in ihrem gesamten Tonwertumfang einzufangen, eröffnet natürlich auch viele Möglichkeiten, die Aufnahmen in der Nachbearbeitung den eigenen Vorstellungen entsprechend anzupassen.

Streiflicht | Sehr interessant und auch besonders vielfältig kann seitlich einfallendes Licht auf die Motive wirken. Gibt es im Umfeld der Vögel hohe Vegetation wie Bäume, Büsche oder Schilfgürtel, sorgt diese zusammen mit der seitlich einfallenden Sonne für einen sich ständig ändernden Wechsel zwischen Licht und Schatten. So ergeben sich immer wieder Beleuchtungssituationen, die wie Spotlichter einzelne Partien des Motivs aufleuchten lassen. Das von der Seite kommende Licht betont Strukturen im Gefieder und bringt bei manchen, vor allem eigentlich schwarz erscheinenden Vögeln wie etwa Staren, Krähen oder Kormoranen oft verblüffend bunte Farben zutage.



⤴ Basstöpel

Das seitlich einfallende Licht der Abendsonne sorgt für eine spotartige Beleuchtung dieses Tölpelpaares. Durch eine Unterbelichtung um 0,7 LW gelingt es, den Hintergrund dunkel erscheinen zu lassen, sodass die Aufmerksamkeit ganz auf die beiden Vögel gelenkt wird.

APS-C | 400 mm | f5,6 | 1/350 s | ISO 100 | -0,7 LW



« Schillernder Star

Wer bislang dachte, dass Stare überwiegend schwarze Vögel sind, mag sich wundern, welche Farbenpracht die Tiere im richtigen Licht entfalten. Hier trifft das Licht von rechts oben auf den Vogel und fördert eine geradezu tropische Farbvielfalt an den Tag. Um die Farben angemessen leuchten zu lassen, habe ich die Aufnahme um +0,7 LW überbelichtet. Aufgrund des relativ hellen Hintergrundes wäre das bunte Schillern sonst zumindest teilweise im Schatten verschwunden.

APS-C | 600mm | f9 |

1/1250s | ISO 500 | +0,7 LW

High Key und Low Key | Diese beiden aus dem Englischen stammenden Begriffe stehen für bewusst hell (High Key) oder dunkel belichtete (Low Key) Aufnahmen. High-Key-Bilder vermitteln oft eine lichte, zarte Stimmung. Durch die gezielte Überbelichtung verlieren solche Aufnahmen an Sättigung. Helle Stellen sind teilweise komplett »ausgefressen« und damit ohne jegliche erkennbare Struktur. Die wirklich dunklen Bereiche des Motivs und die ursprünglich satten Farben bleiben gut sichtbar und prägen das Bild.

Bei Low-Key-Aufnahmen kommt es im Gegensatz dazu in dunklen Bereichen zu einem kompletten »Zulaufen« der Schatten. Größere Bildbereiche können nahezu oder komplett schwarz erscheinen. Lediglich die ursprünglich hellen Bildpartien bleiben noch erkennbar. Die Stimmung in Low-Key-Bildern ist meist düster und zuweilen bedrückend.

Für die wissenschaftliche Dokumentation oder als Bestimmungsbuch-Illustrationen eignen sich solche Bilder

selbstverständlich nicht. Dafür lässt sich aber durch die gezielte Über- oder Unterbelichtung sehr massiv die Stimmung eines Bildes beeinflussen. Es ist durchaus faszinierend zu sehen, wie unterschiedlich dadurch Bilder derselben Vogelart oder vielleicht sogar desselben Vogels wirken können. Probieren Sie es aus, und zwar durch die Verwendung der Belichtungskorrektur an Ihrer Kamera. Machen Sie Belichtungsreihen und reizen Sie dabei einmal das gesamte verfügbare Spektrum aus – je nach Kameramodell bietet die Belichtungskorrektur einen Spielraum von ± 3 bis ± 5 Lichtwerten. Selbstverständlich sind, wenn Sie Zeit und Blende manuell einstellen, gar keine Grenzen hinsichtlich der Über- oder Unterbelichtung vorhanden. Theoretisch besteht auch die Möglichkeit, die Bilder in der Nachbearbeitung aufzuhellen oder abzudunkeln. Beim Aufhellen werden Sie aber feststellen, dass dann unter Umständen das Bildrauschen stark zunimmt. Abdunkeln ist hingegen einfacher möglich.



⤴ High-Key-Porträt

Das Bild entstand an einem sonnigen Tag. Durch die kräftige Überbelichtung verlieren die ohnehin zarten Rosatöne des Flamingo-Gefieders weiter an Sättigung. Der dunkle Schnabel hebt sich deutlich vom hellen Hintergrund ab. Mit Dokumentation hat diese Art der Fotografie wenig zu tun. Das Motiv wird durch diese Wiedergabe abstrahiert.

APS-C | 300 mm | f5,6 | 1/640s | ISO 400 | +3 LW



⤴ Low-Key-Porträt

Eine komplett andere Wirkung entfaltet dieses Low-Key-Porträt, das ich abends bei bedecktem Himmel aufgenommen habe. Die Unterbelichtung lässt den ohnehin dunklen Hintergrund schwarz erscheinen. Da ich durch ein Gebüsch hindurch fotografiert habe, erscheint der von Blättern etwas verdeckte Vogel rechts im Bild dunkler und unscharf.

KB | 600 mm | f6,3 | 1/400s | ISO 1600 | -2 LW



« Storch-Grafik

Diffuses Licht an bedeckten Tagen ist ideal für High-Key-Aufnahmen.

KB | 370 mm | f6,3 | 1/160s |
ISO 1600 | +2,7 LW

⤴ Vor dem Gewitter

Die Spotmessung aufs weiße Gefieder steigert die Gewitterdramatik.

APS-C | 500 mm | f8 | 1/400s |
ISO 100 | -0,3 LW

Diffuses Licht | Ein mehr oder weniger grau bedeckter Himmel oder auch die Zeit der Blauen Stunde, wenn die Sonne entweder noch nicht aufgegangen oder schon untergegangen ist, sorgen für diffuses, weitgehend schattenfreies Licht. Auf den ersten Blick erscheinen solche Lichtbedingungen weniger attraktiv als etwa das warme Licht der tief stehenden Sonne. Doch dieses Licht ohne Schatten hat durchaus seinen Reiz. Zur Blauen Stunde verleiht das dann sehr kühle Licht den Bildern eine besondere Stimmung. Diese Kühle lässt sich bei Bedarf dann auch gut über den Weißabgleich in der Bildbearbeitung dezent verstärken oder abschwächen.

Das diffuse Licht bedeckter Tage hingegen hat den Vorteil, dass sich feine Strukturen und Farbnuancen im Gefieder besonders gut abbilden lassen. Nichts geht

durch harte Kontraste, durch zu tiefe Schatten oder zu helle Lichter verloren. Oft ist es dabei sinnvoll, möglichst hell zu belichten, um den Bildern die trübe Stimmung zu nehmen.



⤴ **Neblige Blaue Stunde**

Kanadagänse fliegen über einen Schilfsaum. Durch das Mitziehen der Kamera ist die Landschaft leicht verwischt, wodurch ein malerischer Eindruck entsteht. Das schattenlose Licht ist ungefähr eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang kühl, und zusammen mit dem Nebel ergibt sich eine interessante Stimmung.

APS-C | 150 mm | f11 | 1/250s | ISO 3200 | +0,7 LW



⤴ **Gefiederter Edelstein**

Den Kolibri habe ich an einem trüben, regnerischen Tag im Nebelwald Costa Ricas aufgenommen. Das sehr diffuse, weich gestreute Licht ist optimal, um die Struktur und die schillernden Farben des Gefieders in allen Nuancen zur Geltung zu bringen. Aufgrund des recht hellen Hintergrundes habe ich die Belichtung um +1,3 LW korrigiert. Ansonsten wäre der Vogel viel zu dunkel wiedergegeben worden, und die Farben würden längst nicht so leuchten.

Micro Four Thirds | 90 mm | f5,6 | 1/400s | +1,3 LW

3.3 Grafik und Proportionen

Wenn von Bildgestaltung die Rede ist, denken viele zuerst an Begriffe wie »Goldener Schnitt«, Drittelregel, Diagonalen, Formen und Linien. Und ja, die Grafik eines Bildes kann einen wichtigen Anteil an dessen Wirkung haben. Gerade in der Tierfotografie aber spielt das Motiv selbst und die eingefangene Szene die entscheidende Rolle. Bei einer spektakulären Actionaufnahme werden kleinere gestalterische Nachlässigkeiten den Eindruck kaum schmälern. Dennoch ist es sinnvoll, sich neben den bereits erwähnten Aspekten auch über die grafische Gestaltung eines Bildes Gedanken zu machen. Verinnerlichen Sie einige Grundsätze, um dann vielleicht eine außergewöhnliche Szene auch gestalterisch überzeugend einzufangen.

Ausschnitt

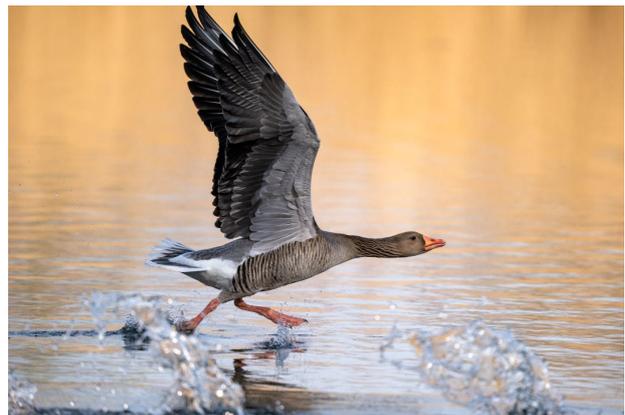
Es gibt keine Regel oder Vorschrift, die festlegt, dass der ursprüngliche Bildausschnitt, der vom Sensorformat vorgegeben wird, nicht beliebig verändert werden dürfte. Scheuen Sie sich daher nicht, den Ausschnitt dem Motiv anzupassen, denn nicht jedes Bild wirkt im Verhältnis von 3:2 (Kleinbild und APS-C) beziehungsweise 4:3 (Micro Four Thirds) optimal. Selbst wenn das Seitenverhältnis passen mag, ist der eingefangene Ausschnitt vielleicht zu weit gefasst, etwa weil das Teleobjektiv nicht lang genug war oder weil man sichergehen wollte, in Actionsszenen nicht unbeabsichtigt Flügel oder andere Körperteile zu beschneiden. Aktuelle Sensoren mit 20 oder mehr Megapixeln bieten ausreichend Reserven für großzügigen Beschnitt. Bleiben am Ende rund 4 000 bis 5 000 Pixel an der langen Kante übrig, lässt sich das Bild immer noch in Formaten von DIN A3 oder sogar A2 ausdrucken.

Manche Motive wirken im extremen Quer- oder Hochformat besser, anderen tut ein quadratischer Beschnitt gut. Machen Sie von dieser gestalterischen Option Gebrauch – allerdings erst bei der Nachbearbeitung am Computer. Das Bild sollten Sie immer im vollen Sensorformat aufnehmen. Zu Hause am großen Bildschirm können Sie das Bild dann in Ruhe und mit großer Präzision optimal zurechtschneiden.



⤴ Ausschnitt optimieren

Sensoren aktueller Systemkameras bieten mit ihren 20 und mehr Megapixeln genügend Reserven, um den Ausschnitt großzügig zu optimieren. In diesem Beispiel, das mit einer 24-MP-Kamera aufgenommen (6 000 × 4 000 Pixel) wurde, bleiben nach dem Beschnitt immer noch rund 5 100 Pixel an der langen Kante übrig – mehr als ausreichend, selbst wenn ein großformatiger Ausdruck erstellt werden soll.



⤴ Abgeschnitten

Bei fliegenden oder startenden Vögeln unterschätzt man leicht, wie viel Platz die ausgebreiteten Flügel benötigen. In solchen Situationen ist es ratsam, den Bildausschnitt bei der Aufnahme großzügig zu wählen und gegebenenfalls nachträglich anzupassen. So hätte ich dann auch hier diesen sehr knappen, aber gerade deshalb störenden Beschnitt der Flügelspitzen vermeiden können. Wegschneiden geht eigentlich immer, etwas »dranzuflicken« ist hingegen mindestens schwierig.

KB | 800 mm | f5,6 | 1/500s | ISO 1600 | +0,3 LW



🚩 Panorama

Wird eine horizontale Bewegung abgebildet, wie hier am Beispiel der Kanadagänse, lässt sich das durch ein deutlich ausgeprägtes Querformat (in diesem Fall 16:9) unterstreichen.

KB | 560 mm | f8 | 1/400s | ISO 3 200 | +0,7 LW

Hoch und Quer

Vögel sind fast ständig in Bewegung. Vogelfotografie fordert auch deshalb ein hohes Maß an Aufmerksamkeit. Einmal weggeschaut, und schon könnte man eine interessante Aktion verpasst haben. Vielleicht ist das einer der Gründe, weshalb Vögel so selten im Hochformat abgelichtet werden. Man ist so konzentriert aufs Geschehen, dass der Gedanke gar nicht erst aufkommt. Dabei gibt es sicher viele Situationen, in denen das Hochformat die bessere Option wäre. Überlegen Sie also daher immer, welche Ausrichtung der Kamera dem Motiv am besten gerecht wird. Wann immer es die Tiere zulassen, ist es tatsächlich ratsam, Aufnahmen sowohl im Quer- als auch im Hochformat zu machen. Sie zeigen dann zwar dasselbe Tier, die Wirkung ist aber oft eine ganz andere. Besonders viele Möglichkeiten bieten da langbrennweitige Telezooms wie etwa ein 150–600-mm-Objektiv. Mit einem solchen Objektiv können Sie zum einen natürlich den Ausschnitt in einem weiten Bereich modifizieren, aber eben auch den Ausschnitt der gewählten Kame-

» Silberreihler 1

Der entspannte Silberreihler erlaubte mir, verschiedene gestalterische Optionen auszuprobieren. Hier habe ich ihn im Querformat durch eine Lücke im Geäst hindurch fotografiert.

APS-C | 300 mm | f4 | 1/125s | ISO 320 | +0,3

» Silberreihler 2

Bei gleicher Brennweite ergibt sich im Hochformat die Möglichkeit, das Schilf im Hintergrund in voller Größe ins Bild zu nehmen.

APS-C | 300 mm | f4 | 1/250s | ISO 320 | -0,3

» Silberreihler 3

Ein Zoomobjektiv eröffnet ohne Standortwechsel viel gestalterischen Spielraum. Die doppelte Brennweite sorgt durch den engeren Ausschnitt für ein insgesamt ruhigeres Bild.

APS-C | 600 mm | f6,3 | 1/100s | ISO 400 | +0,3 LW

» Silberreihler 4

Im Querformat gelingt es, das Astgewirr rechts im Bild gestalterisch zu nutzen.

APS-C | 600 mm | f6,3 | 1/125s | ISO 400





⤴ Geier-Porträt 1

Der lang gestreckte Kopf des Geiers füllt, wenn man ihn in der Seitenansicht porträtiert, das Querformat ganz gut, ohne zu viel »leeren Raum« entstehen zu lassen.

APS-C | 552 mm | f8 | 1/125s | ISO 1250 | +0,7 LW

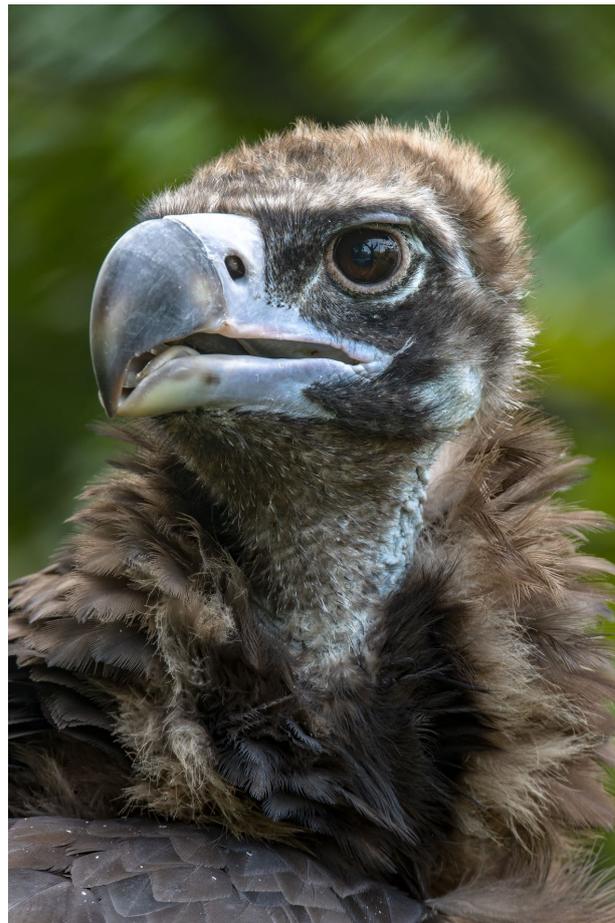
» Geier-Porträt 2

Ein eher klassisches Porträt im Hochformat. Bei gleichem Abbildungsmaßstab kann man so mehr vom Vogel zeigen, in diesem Fall den Hals mit dem Federkragen.

APS-C | 552 mm | f8 | 1/100s | ISO 1250 | +0,7 LW

ra-Ausrichtung anpassen. Da lässt sich dann vielleicht ein aufrecht stehender Reiher oder Storch tatsächlich formatfüllend ins Bild setzen, was im Querformat schlicht unmöglich wäre oder man kann einer startenden Gans in »Flugrichtung« reichlich Platz geben, um so die Dynamik zu unterstreichen.

Die meisten langbrennweitigen Teleobjektive – egal ob Zoom oder Festbrennweite – sind mit einer Stativschelle ausgestattet. Die macht es besonders einfach, schnell zwischen Hoch- und Querformat zu wechseln. Sind Sie ohne Stativ auf Fotopirsch, ist der Schwenk vom Querins Hochformat oder umgekehrt noch spontaner möglich. Etwas komfortabler wird das eventuell mit einem Hochformatgriff an der Kamera, der neben der besseren

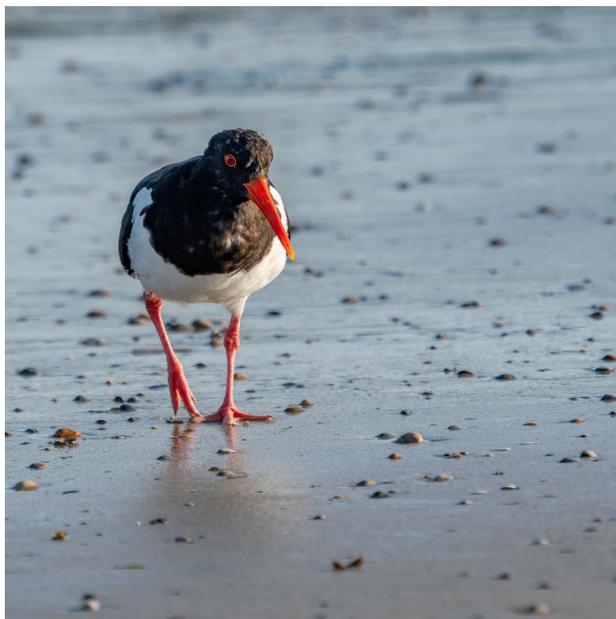


Bedienbarkeit im Hochformat noch den zusätzlichen Nutzen eines zusätzlichen Akkus bringt.

Der Standpunkt

Die Wahl des Aufnahmestandpunktes kann einen großen Einfluss auf die Grafik eines Bildes haben. Dieser Einfluss wird umso gravierender, je näher man dem Motiv ist. Spielt es bei einem 50 Meter entfernten Vogel oft kaum eine Rolle, ob man sich zur Aufnahme hinkniet oder steht, macht das bei kürzeren Abständen sehr wohl einen deutlichen Unterschied. Dabei gilt in der Vogelfotografie, was auch beim Fotografieren von anderen Tieren oder Menschen gilt: Augenhöhe ist in den meisten Fäl-

len die passende Position, was bei vielen Vogelarten wie Wasser- und Watvögeln bedeutet, dass sich die Kamera und somit auch die Fotografin oder der Fotograf sehr nah am Boden befinden sollten. So lässt sich der Vordergrund – z. B. Sand, eine Wiese oder eine Wasseroberfläche – als unscharfe Fläche sehr gut nutzen, um die Aufmerksamkeit auf den scharf abgebildeten Vogel zu lenken. Besteht der Vordergrund aus einer Wasseroberfläche, können unscharf wiedergegebene Spiegelungen oder Wellen für interessante Akzente sorgen. Der von einem tiefen Standpunkt aufgenommene Vogel erscheint in natürlichen Proportionen und lässt sich zudem vor einem interessanten Hintergrund – z. B. dem Himmel, der Brandung an Küsten – darstellen. Aufnahmen aus erhöhter Perspektive hingegen sorgen für scheinbar verkürzte



⤴ Von oben herab

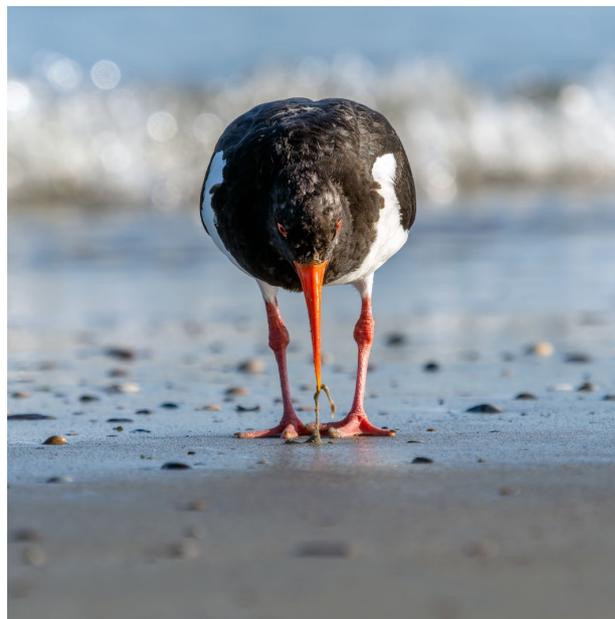
Den Austernfischer am Strand von Baltrum habe ich aus menschlicher Augenhöhe aufgenommen, also stehend. Das Ergebnis ist entsprechend wenig überzeugend – ein spontaner Schnappschuss eben. Der Vogel ist von der sandigen Wattfläche umgeben. Vorder- und Hintergrund ähneln sich.

Micro Four Thirds | 300 mm | f6,3 | 1/640 s | ISO 200

Beine, liefern keinen attraktiven Vorder- und meist auch keinen schönen Hintergrund.

Um solche tiefen Standpunkte zu erreichen, werden Sie sich beinahe zwangsläufig immer mal wieder flach auf den Boden legen müssen. Eine Isomatte erhöht dabei den Komfort. Um die Kamera mit dem langen Teleobjektiv bequem und auch über eine längere Zeit in der gewünschten Position zu halten, ist ein Bodenstativ (siehe dazu Kapitel 1 ab Seite 62) sinnvoll.

Deutlich einfacher lässt sich Augenhöhe bei größeren Vögeln wie Reihern oder bei Singvögeln, die sich auf Ästen oder im Gebüsch aufhalten, erreichen. Bei Letzteren besteht eher das Problem, dass es oft nicht möglich ist, selbst eine ausreichende Höhe zu erreichen und man stattdessen mit steil nach oben geneigter Kamera foto-



⤴ Auf Augenhöhe

Als ich merkte, dass der Austernfischer wenig Scheu zeigt, habe ich mich auf den Boden gelegt und den Vogel auf mich zukommen lassen. Nun, auf Augenhöhe, ergibt sich im Vordergrund eine deutliche Unschärfe und im Hintergrund gelingt es durch die tiefe Position, die heranrollenden Wellen ins Bild mit einzubeziehen.

Micro Four Thirds | 300 mm | f6,3 | 1/640 s | ISO 200



« Hoch oben im Geäst

Singvögel halten sich oft recht weit oben in den Bäumen auf. Sie mit mehr oder weniger senkrecht nach oben gerichtetem Objektiv aufzunehmen, ist wenig erfolgversprechend. Wenn möglich, sollten Sie versuchen, den Winkel durch etwas Abstand flacher zu gestalten und den größeren Abstand durch eine längere Brennweite oder eine entsprechende Ausschnittkorrektur in der Nachbearbeitung zu kompensieren. So gelangen dann auch von weit oben im Geäst sitzenden Vögeln, wie diesem Buchfinken, passable Bilder.

KB | 800mm | f11 | 1/1000s | ISO 1600



grafiert, was auch selten optimal ist. Hier hilft es, mit möglichst langer Brennweite aus größerem Abstand zu fotografieren. So wird der Aufnahmewinkel spitzer und damit günstiger.

Dieser steil nach oben gerichtete Blick kennzeichnet auch viele Flugaufnahmen. Das kann mitunter reizvoll aussehen, meist ist es jedoch schöner, wenn auch hier ein spitzere Winkel erreicht werden kann. Das ist möglich, wenn man Vögel im Landeanflug aufnimmt, wenn sie sich dem Boden nähern oder erhöhte Positionen sucht. Die sind oft an Vogelbeobachtungshütten gegeben, die häufig auf Hügeln oder flachen Gerüsten aufgestellt sind. Für gute Aufnahmen von Vögeln am Boden eignen sie sich daher eigentlich nie, für Flugaufnahmen aber ist der erhöhte Standpunkt gut geeignet. Solche erhöhten Positionen bringen uns zumindest manchmal auf Augenhöhe mit den Tieren, aber selbst wenn das nicht immer gelingt, ergibt sich doch bedeutend mehr Spielraum für die Gestaltung des Hintergrundes. Der besteht ja bei nach oben gerichteter Kamera und den resultierenden »Vogelbauch-Schüssen« allein aus Himmel, der mal grau, mal blau und in günstigen Fällen leicht bewölkt ist.

Ein wichtiger Aspekt bei der Planung von Flugaufnahmen ist die Windrichtung. Vögel starten und landen in den allermeisten Fällen gegen den Wind. Postieren Sie sich an geeigneten Stellen also so, dass Ihnen der Wind in den Rücken bläst.

« Kraniche auf dem Durchzug

Schön, wenn man für tolle Motive nicht mal das Haus verlassen muss. Die Kraniche zogen im Herbst direkt über unseren Garten. In diesem Fall ist die eigentlich ungünstige Perspektive von unten mehr oder weniger senkrecht nach oben sogar wünschenswert, wird so doch erst die typische Formation der ziehenden Vögel deutlich. In vielen Fällen ist dieser Blick auf Vogelbäuche aber nicht optimal. Interessanter wirken auch hier Bilder auf Augenhöhe oder zumindest in möglichst flachem Winkel aufgenommene Bilder.

KB | 621 mm | f10 | 1/160s | ISO 500 | +1,3 LW



⤴ Synchronflug

Bei der eng angeschnittenen Aufnahme des anfliegenden Gänsepaars ist der absolut homogene Hintergrund kein Nachteil. So lenkt nichts von den Vögeln ab, die direkt auf mich zufliegen.

KB | 800 mm | f8 | 1/12800s | ISO 1 600 | -0,7 LW



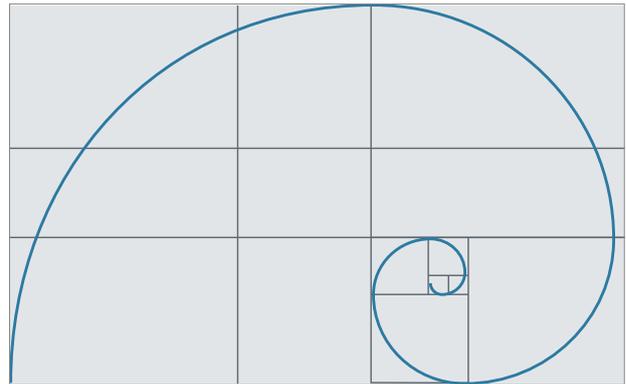
⤴ Anflug in Augenhöhe

Die Stockente flog vor mir aus einem von Wald umgebenen Tümpel auf, sodass ich sie ungefähr auf Augenhöhe fotografieren konnte. Der sonnenbeschienene Waldrand liefert einen attraktiven Hintergrund. Trotz einer Belichtungszeit von 1/1000 s ergibt sich dabei bereits eine sichtbare Bewegungsunschärfe.

KB | 560 mm | f5,6 | 1/1000s | ISO 800

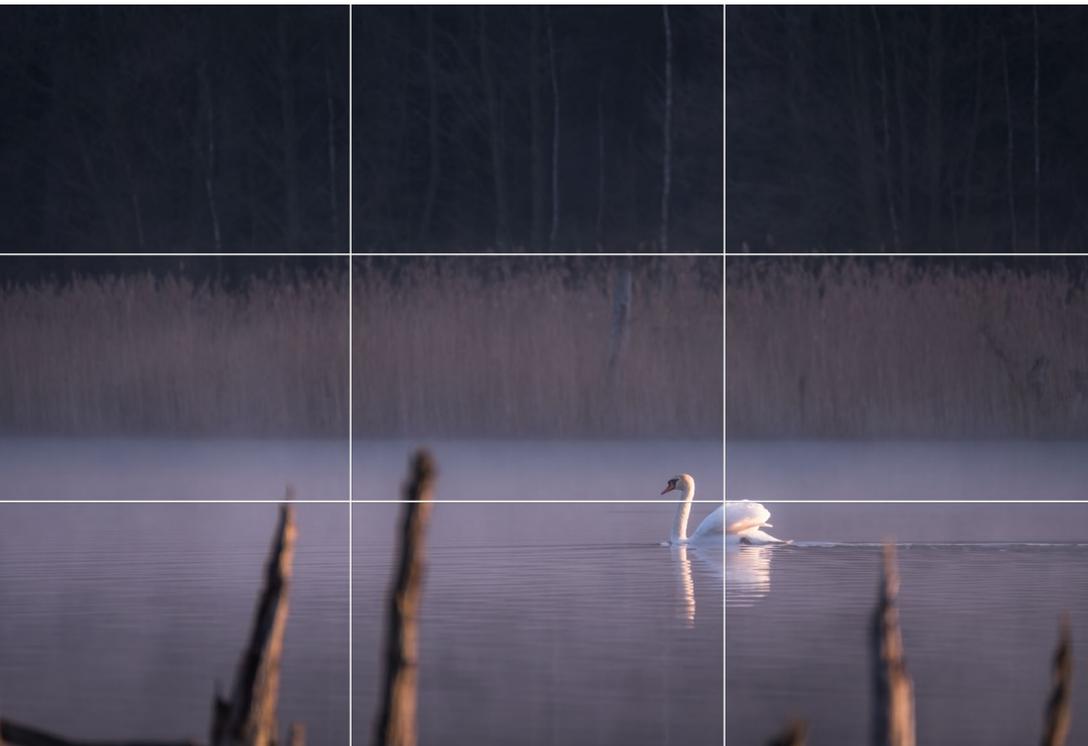
Regeln

Wohl kaum eine Regel der Bildgestaltung ist so bekannt wie der *Goldene Schnitt* beziehungsweise seine vereinfachte Form, die *Drittelregel*. Entsprechende Raster lassen sich bei vielen Kameras sogar in den Sucher einblenden. Die nüchterne Definition dieses in dieser Strenge nur in unserem Kulturraum verbreiteten, vermeintlich ehernen Gestaltungsprinzips lautet: Zwei Strecken stehen im Verhältnis des Goldenen Schnitts, wenn sich die größere zur kleineren Strecke verhält wie die Summe aus beiden zur größeren. Das daraus resultierende Verhältnis beträgt 1,618 und entspricht damit ziemlich genau dem Seitenverhältnis moderner 16:10-Computerbildschirme. Auch im Webdesign sowie in der Architektur spielt diese Regel eine bedeutende Rolle. Nun wird sich in der fotografischen Praxis aber kaum die Gelegenheit bieten, Motive exakt im Verhältnis des Goldenen Schnitts ins Bild zu setzen. Einfacher lässt sich mit einer auch für Nichtmathematiker nachvollziehbaren Annäherung umgehen, die als *Drittelregel* bezeichnet wird. Man un-



⤴ Der Goldene Schnitt (Linien) und die Goldene oder Fibonacci-Spirale

Ein Rechteck, dessen Abmessungen dem Goldenen Schnitt (Teilungsverhältnis kurze zu langer Strecke 1:1,618) entsprechen, lässt sich stets in ein Quadrat und in ein kleineres »Goldenes Rechteck« zerlegen. Auf dieser Basis kann man dann auch die Fibonacci-Spirale konstruieren.



« Drittelregel

Die wohl bekannteste und am häufigsten angewandte Gestaltungsregel ist die Drittelregel, die bei dieser Aufnahme nahezu mustergültig umgesetzt wurde. Mit Absicht? Nein, eher zufällig, denn Bilder nach stringenten Regeln zu gestalten, bremst Kreativität eher, als sie zu fördern.

APS-C | 400 mm | f5,6 | 1/140s | ISO 200 | Stativ



« Fischadler

Das Hauptmotiv kann durchaus klein im Bild erscheinen, wenn es so inszeniert wird, dass man es sofort erkennt. Die Bildaufteilung lässt sich hier nicht in ein Drittelraster oder in die Fibonacci-Spirale pressen, funktioniert aber dennoch. Entscheidend ist meist das richtige Maß an Asymmetrie. Probieren Sie daher unterschiedliche Kompositionen aus, um so ein Gespür für eine stimmige Bildaufteilung zu entwickeln.

APS-C | 400 mm | f5,6 |
1/140s | ISO 200 | +0,7 LW |
Stativ

terteilt dazu das Bild durch je zwei gedachte vertikale und horizontale Linien in neun gleich große Abschnitte. Die sich ergebenden vier Schnittpunkte bieten sich an, um bildwichtige Elemente in ihrer Nähe zu platzieren. Die horizontalen Linien können als Orientierung zur Platzierung der Horizontlinie oder anderer markanter Linien im Bild dienen.

Sollte man sich also an diese Regeln halten? Wenn der Bildaufbau entsprechend der Regel der Bildwirkung guttut, spricht nichts dagegen. Ich muss allerdings gestehen, dass das bei meinen Bildern selten der Fall ist. Ich mag gern extremere Verteilungen, die sich nicht ins Drittelraster pressen lassen. Ich kann Ihnen daher nur raten, intensiv mit Anordnungen der Vögel im Bild zu experimentieren. Wann immer es die Tiere zulassen, probieren Sie unterschiedliche Bildaufbauten aus und analysieren Sie dann zu Hause in Ruhe die Ergebnisse – so wie ich das am Silberreihers (Seite 117) demonstriert habe. Mit der Zeit werden Sie ein gutes Gespür dafür entwickeln, an welcher Stelle das Motiv die attraktivste Wirkung im jeweiligen Bild entfaltet.

Behalten Sie daher lediglich die wichtigste Essenz im Kopf: »Asymmetrie sorgt für Spannung.« Ob Sie diese



⤴ Viel Raum in Blickrichtung

Was bei der Fotografie von Menschen funktioniert, gilt auch in der Tierfotografie. Lassen Sie in Blickrichtung des fotografierten Tieres möglichst viel Raum. Bei der Aufnahme dieser Teichralle ist der »tote« Raum hinter dem Vogel mit Ästen gefüllt. Auch hier folgt die Aufteilung keiner der klassischen Regeln, ist aber klar asymmetrisch.

KB | 370 mm | f6,3 | 1/125s | ISO 2000 | +0,7 LW

allerdings dann genau in Dritteln oder aber in deutlich stärker asymmetrischen Anordnungen umsetzen, hängt allein von Ihrem gestalterischen Mut, von der beabsichtigten Bildwirkung und natürlich nicht zuletzt vom Motiv ab.

Weitere Gestaltungstipps

Strenge Regeln helfen also nur bedingt weiter auf dem Weg zum überzeugenden Bild. Aber es gibt schon einige, die in den meisten Fällen die Wirkung eines Bildes intensivieren können. Dazu zählt der klassische Porträt-Grundsatz, dass in Blickrichtung möglichst viel Platz sein soll. Bei Aufnahmen von Vögeln gilt das für Porträts gleichermaßen wie für Flugaufnahmen. Auch bei diesen ist es sinnvoll, dem Vogel in Flugrichtung ausreichend »Luft« zu belassen. Raum hinter dem Kopf beziehungsweise hinter dem fliegenden Vogel empfinden wir nor-

malerweise als leer. Dort ereignet sich nichts, denn das Geschehen spielt sich ja offensichtlich auf der anderen Seite ab.

Suchen Sie nach starken Linien im Bild. Insbesondere Diagonalen haben das Potenzial, Spannung zu erzeugen. Achten Sie bei »realen« Diagonalen, etwa in Form von Ästen oder anderen Teilen von Vegetation darauf, dass die Linien nicht exakt in den Ecken auslaufen. So teilen Sie das Bild diagonal in zwei Hälften und erzeugen damit eine wenig spannende Symmetrie.

Linien müssen nicht real im Bild erkennbar sein. Vielmehr können diese auch im Kopf entstehen, etwa wenn zwei Vögel im Bild sind und so eine Beziehung impliziert wird, beispielsweise indem sich die Tiere anschauen. Dabei lässt sich oft auch das anwenden, was ich im Abschnitt über die Gestaltung mit selektiver Schärfe (Seite 104) beschrieben habe.



⚡ Diagonaler Specht

Suchen Sie in Bildern möglichst nach markanten Linien, die dem Bild Struktur verleihen. In diesem Fall bildet der Vogel selbst eine das Bild aufteilende Diagonale.

KB | 840 mm | f9 | 1/400s | ISO 1 600 | -1 LW



⚡ Rufender Amselhahn

Eine minimalistische Bildkomposition, in der der diagonal verlaufende Ast eine wichtige Rolle spielt. Achten Sie darauf, die Diagonale möglichst nicht exakt in die Ecken laufen zu lassen. Geschieht das auf beiden Seiten des Bildes, teilen Sie es symmetrisch in zwei Hälften, was die Spannung mindert.

KB | 840 mm | f11 | 1/500s | ISO 1 600 | -1,3 LW



« Gedachte Linie

Linien müssen nicht unbedingt real im Bild vorhanden sein. In unserer Wahrnehmung ziehen wir unbewusst eine diagonale Verbindungslinie zwischen der Uferschwalbe im Vordergrund und dem unscharf abgebildeten Artgenossen im Hintergrund.

**KB | 600 mm | f6,3 |
1/500s | ISO 1 600 |
+0,7 LW | Stativ**

3.4 Belichtungszeit als Gestaltungsmittel

Die Belichtungszeit lässt sich als sehr kreatives Gestaltungsmittel einsetzen, und es ist daher sinnvoll, sich mit der Wirkung unterschiedlich langer Belichtungszeiten auf das jeweilige Motiv auseinanderzusetzen. Geben Sie sich nicht damit zufrieden, dass die Zeit ausreichend kurz ist, um das Bild nicht zu »verwackeln« oder den Vogel ohne Bewegungsunschärfe abzubilden. Über eine bewusste Wahl einer Belichtungszeit ergibt sich ein breites Spektrum an Gestaltungsmöglichkeiten, und die gilt es zu nutzen.

Eingefroren

Eine möglichst kurze Belichtungszeit ist für viele die naheliegende Wahl. Die sorgt im besten Fall für »gestochen« scharfe, detailreiche Bilder – auch in dynamischen Szenen wie im Flug oder bei Revierkämpfen. Ein Nachteil dieser Strategie ist, unabhängig von gestalterischen Überlegungen, dass man bei schlechten Lichtbedingungen und bei Verwendung nicht besonders lichtstarker Objektive



⤴ Im Flug gestoppt

Um Bewegungsunschärfe bei fliegenden Vögeln »einzufrieren«, bedarf es sehr kurzer Belichtungszeiten. Selbst bei großen Vögeln wie diesen Graugänsen ist mindestens 1/2000s erforderlich, um auch die Flügelspitzen scharf und unverwischt abzubilden.

KB | 800 mm | f8 | 1/4000s | ISO 1 600 | -0,7 LW



« **Wasserschlacht**

Wenn Blässrallen kämpfen, scheint das Wasser um sie herum zu kochen. Es spritzt und wirbelt. Mit kurzen Belichtungszeiten lässt sich das Spektakel am besten einfangen. Auch bei hoher Serienbildrate zeigt jedes Bild eine deutlich andere Situation – sowohl in Hinblick auf die Streithähne als auch beim aufspritzenden Wasser. 1/1000 s ist da mindestens erforderlich, um die Bewegungen weitgehend einzufrieren.

**KB | 1 120 mm | f8 |
1/2500 s | ISO 1600 |
-0,3 LW**

einen relativ hohen ISO-Wert einstellen muss. Insbesondere bei Flugaufnahmen ist 1/1000 s selbst bei größeren Vögeln wie Gänsen oder Reiherern oft nur gerade so ausreichend, um Bewegungen einigermaßen vollständig »einzufrieren«. Je kleiner die Vögel sind, umso schneller schlagen die Flügel und umso kürzer muss die Belichtungszeit sein. Bei Singvögeln reicht so selbst 1/5000 s kaum aus, um jegliche Bewegungsunschärfe zu vermeiden. Die Verwendung von Blitzgeräten und Lichtschranken (siehe dazu ab Seite 69) kann dann sinnvoll sein.

Es ist in jedem Fall ratsam, sich zu überlegen, welche Folgen die kurze Zeit für die Bildwirkung hat. Zuweilen gelingt es, durch das »Einfrieren« jeglicher Bewegung, die Dynamik einer Situation besonders gut zu vermitteln. Das kann eine bestimmte Körperhaltung im Flug, bei Zweikämpfen oder in der Balz sein, die beispielsweise den Höhepunkt eines Bewegungsablaufs zeigt. Kurze Belichtungszeiten liefern auch attraktive Bilder bei Aufnahmen von Wasservögeln, wenn etwa beim Start einer Gans oder bei der Keilerei von Blässrallen das Wasser wild aufspritzt und sich mit kurzen Zeiten Szenen einfangen lassen, die aufgrund der rasenden Geschwindigkeit, in der sich das Geschehen abspielt, dem bloßen Auge

verborgen bleiben. Ich persönlich finde gerade das aufspritzende Wasser und die dabei für Sekundenbruchteile entstehenden »Wasserskulpturen« faszinierend.

Neben einer möglichst kurzen Belichtungszeit ist bei solchen Aufnahmen eine hohe Serienbildrate äußerst hilfreich. Selbst bei 20 Bildern pro Sekunde werden Sie feststellen, dass sich in vielen Fällen jedes einzelne Bild beträchtlich vom vorhergehenden und vom folgenden unterscheidet. Je höher daher die Bildrate, umso besser.

Bewegungsunschärfe

Die extrem kurze Belichtungszeit zeigt zwar alle Details in perfekter Schärfe, allerdings bleibt die eigentliche Bewegung dabei unsichtbar. Bei einer zu langen Belichtungszeit besteht allerdings die Gefahr, das Tier mehr oder weniger verwischt abzubilden, was selten erwünscht ist. Es gilt, den richtigen Kompromiss zu finden, bei dem einerseits der Vogelkörper scharf, die Flügel aber mehr oder weniger unscharf abgebildet werden. So lässt sich in einer zwangsläufig statischen Fotografie doch etwas von der Dynamik der Bewegung zu zeigen. Die optimale Belichtungszeit lässt sich nicht



⤴ **Kleiner Vogel – schnelle Schwingen**

Je kleiner die Vögel sind, umso höher ist die Frequenz der Flügelschläge. Kolibris stellen in dieser Hinsicht das Extrem dar. Hier ergibt sich schon bei 1/1250 s eine starke Bewegungsunschärfe in den Flügeln. So muss man je nach Größe der Vögel und Art der Bewegung Belichtungszeiten variieren, um den jeweils gewünschten Effekt zu erzielen.

Micro Four Thirds | 90 mm | f5,6 | 1/1250 s | ISO 3200 | +1,3 LW



⤴ **(Fast) eingefroren und Bewegungsunschärfe**

Durch eine Belichtungszeit, welche die Flügel deutlich bewegungsunschärf, den Körper aber scharf erscheinen lässt, ist es möglich, eine Vorstellung von Bewegung zu vermitteln. Turmfalken stehen oft für einige Sekunden rüttelnd in der Luft und erlauben es so manchmal, mit unterschiedlichen Belichtungszeiten zu experimentieren. Bei eingestellter Zeitautomatik geht das sehr schnell über die Änderung der Blendeneinstellung.

Oben: KB | 600 mm | f6,3 | 1/1000 s | ISO 800 | +1,7 LW

Unten: KB | 600 mm | f18 | 1/160 s | ISO 800 | +1,7 LW

pauschal angeben, denn die hängt von vielen Faktoren ab. Da ist zum einen die Geschwindigkeit der Bewegung. In manchen Fällen kann durchaus schon bei 1/1000 s deutliche Bewegungsunschärfe auftreten, ein andermal kann aber selbst bei 1/125 s ein allenfalls geringfügiger Effekt erkennbar sein. Zudem spielt natürlich auch der ganz persönliche Geschmack eine Rolle. Dem einen mag eine so eben erkennbare Unschärfe ausreichen, der anderen gefallen weich verwischte Flügel gut. Da hilft nur, möglichst oft mit unterschiedlichen Belichtungszeiten zu experimentieren, um so mit der Zeit einen Erfahrungsschatz aufzubauen.

Mitzieher

Eine besondere Variante der Bewegungsunschärfe sind die sogenannten *Mitzieher*. Dabei folgt man mit der Kamera einem sich bewegenden Motiv und löst dabei aus. Schafft man es, die Mitziehggeschwindigkeit mit der Geschwindigkeit des Motivs, also des Vogels, zu synchronisieren, so wird dieser weitgehend scharf vor einem verwischten Hintergrund erfasst. Auch hier lässt sich die

optimale Belichtungszeit nicht benennen, denn neben der Geschwindigkeit des Motivs spielen wiederum der persönliche Geschmack und die beabsichtigte Wirkung entscheidende Rollen. Wie deutlich soll der Mitzieheffekt ausfallen? Soll der Vogel perfekt scharf oder weitgehend verwischt abgebildet werden?

Grundsätzlich ist die Mitziehtechnik ein sehr wirkungsvolles Mittel, um Geschwindigkeit zu visualisieren. Verwenden Sie dazu unbedingt die Serienbildfunktion Ihrer Kamera. Sollte das verwendete Objektiv über einen Bildstabilisator mit einer Einstellung für Mitzieher verfügen, stellen Sie diese ein. Der Stabilisator kompensiert dann nur vertikale Bewegungen, was insgesamt meist zu etwas ruhigeren Bildern führt. Für die Aufnahme visieren Sie den anfliegenden Vogel an und versuchen, die Kamerabewegung so gut wie möglich mit der Bewegung des Motivs zu synchronisieren. Sobald das Tier vom Autofokus erfasst wurde, lösen Sie aus. Wählen Sie den Ausschnitt großzügig, denn während der Aufnahme ist es schwer, den gestalterisch optimalen Ausschnitt zu halten. Das können Sie dann problemlos in der Nachbearbeitung anpassen.



« Starenschwarm

Auch mit relativ kurzen Belichtungszeiten – hier war es 1/200 s – lassen sich Mitzieher fotografieren. Die Voraussetzung dafür ist die hohe Geschwindigkeit der Motive und die dann entsprechend schnelle Bewegung der Kamera. Je schneller sich die Vögel bewegen, umso schwieriger wird es, das Mitziehtempo mit der Fluggeschwindigkeit der Vögel zu synchronisieren. Stellen Sie dabei die maximal mögliche Serienbildrate ein.

**APS-C | 300 mm | f10 |
1/200s | ISO 100 | -0,3 LW**



« **Scheinbar bewegungslos**

Der Kappsturmvogel scheint förmlich in der Luft zu stehen. Das Bild vermittelt nichts vom eleganten, schnellen Flug der zierlichen Vögel über die Wellen des Südatlantiks.

APS-C | 280 mm | f6,3 | 1/1000 s | ISO 400 | +0,3 LW



« **Mitgezogen, 1. Versuch**

Für diese Aufnahme habe ich die Blende so weit geschlossen und den ISO-Wert reduziert, dass sich im Modus Zeitautomatik 1/40 s ergab. Es gelang mir, die Kamerabewegung so mit der Geschwindigkeit des Vogels zu synchronisieren, dass dieser weitgehend scharf abgebildet wurde. Im Gegensatz zur Aufnahme mit kurzer Belichtungszeit macht dieses Bild die Dynamik des Fluges sehr deutlich.

APS-C | 280 mm | f16 | 1/40 s | ISO 100 | +0,7 LW



« **Mitgezogen, 2. Versuch**

Nach mehreren Versuchen gefielen mir in dieser Situation die Aufnahmen bei 1/25 s am besten. Diese Zeit habe ich daher manuell eingestellt – bei ansonsten gleichen Werten wie bei der vorhergehenden Aufnahme. Die daraus resultierende leichte Überbelichtung lässt sich in der Nachbearbeitung einfach korrigieren.



Inhalt

Vorwort	8
Naturschutz und Fotografie	14

1 Das Handwerkszeug 20

1.1 Sensorgröße und die Folgen	23
--------------------------------------	----

EXKURS Schärfentiefe	26
-----------------------------------	----

1.2 Weitere Kameramerkmale	29
----------------------------------	----

1.3 Überlegungen zur Ausrüstung	31
---------------------------------------	----

Bridgekameras mit kleinem Sensor	31
--	----

Bridgekameras mit 1-Zoll-Sensor	33
---------------------------------------	----

Systemkameras mit und ohne Spiegel	34
--	----

Die Zukunft ist spiegellos	42
----------------------------------	----

EXKURS Vogelfotografie mit dem Smartphone	47
--	----

Brennweite, Brennweite, Brennweite	54
--	----

EXKURS Das etwas andere Supertele - fotografieren durchs Fernrohr	57
---	----

Längst nicht überflüssig: das Stativ	62
--	----

Tele-Blitz	69
------------------	----

2 Aufnahmetechnik beherrschen 72

2.1 Zeit - Blende - ISO	75
-------------------------------	----

Zeit und Blende	75
-----------------------	----

ISO	76
-----------	----

Lichtwert	78
-----------------	----

2.2 Belichtung und Histogramm	79
-------------------------------------	----

Tonwertgebirge	79
----------------------	----

Nützlicher Fortschritt	81
------------------------------	----

2.3 Dateiformate und Datenqualität	82
--	----

JPEG	82
------------	----

Raw	84
-----------	----

2.4 Weißabgleich	85
------------------------	----

Digitaler Weißabgleich	86
------------------------------	----

2.5 Einstellungssache	87
Messmethoden	87
Belichtungsmodi	88
2.6 Richtig scharf	90
Automatisch fokussieren	90
Bildstabilisator	96

3 Bewusst gestalten 98

3.1 Die Blende als Gestaltungsmittel	101
Blende offen!	102
Lichtreflexe und Gegenlicht	103
Selektive Schärfe	104
3.2 Mit Licht gestalten	107
Die Richtung	108
3.3 Grafik und Proportionen	115
Ausschnitt	115
Hoch und Quer	116
Der Standpunkt	118
Regeln	122
Weitere Gestaltungstipps	124
3.4 Belichtungszeit als Gestaltungsmittel	125
Eingefroren	125
Bewegungsunschärfe	126
Mitzieher	128

4 Lernen aus der Praxis 130

WORKSHOPS

Urbane Wasservögel	132
Gartenvögel bei der Fütterung	140
Limikolen	148
Heimische Hühner und Gänse	156
Neuntöter aus dem Auto	164
Vögel in Heidelandschaften	172
Bienenfresser	182
Eisvogelansitz	188





Gut getarnt im Wasser	198
Flugaufnahmen	206
Eulen	216
Lichtschranke im Garten	228
Greifvogelfütterung	236

5 Vögel finden

5.1 Vor der Haustür	254
Vogelarten in der Heimat entdecken - ornitho.de	256
5.2 Deutschlandweit und darüber hinaus	257
Stadtparks	257

LOCATIONS

Helgoland	258
Oberland	258
Helgoland-Düne	261
Ostfriesische Inseln	264
Borkum	264
Spiekeroog	267
Fischland-Darß-Zingst	274
Kraniche	274
Nordstrand Prerow	278
Darßer Ort	279
Steilküste bei Ahrenshoop	281
Horizonte Zingst	281
Wiesenvogelparadies Dümmer See	284
Rückläufige Populationen	284
Schutzprogramm am Dümmer See	284
Standort und Jahreszeit für die Fotografie	285
Linum – Storchendorf und Teichland	290
Teichland Linum	290
Standort und Jahreszeit	292
Kranichbeobachtung und Fotografie	294
Ilkerbruch bei Wolfsburg	298
Die Beobachtungshütte	298
Perspektiven und Motive	299
Die passende Ausrüstung	300

Ilkerbruch im Tagesverlauf	300
Jahreszeiten am Ilkerbruch	302
Der untere Niederrhein	306
Gäste aus der Arktis	307
Die Düffel	311
Bienener Altrhein	312
Fotoverstecke in den Niederlanden	316
Han Bouwmeester	316
Die Ausstattung	317
Camargue in Frankreich	322
Vögel, so weit das Auge reicht	322
Parc Ornithologique du Pont de Gau	323
Weitere lohnende Orte	324
Die Jahreszeit ist entscheidend	326
Neusiedler See in Österreich	328
Neusiedler See mit dem Fahrrad	328
Ein dynamischer Lebensraum	328
Der Neusiedler See im Einfluss des Klimawandels	329
Die Salzlacken	330
Der Nationalpark Fertő-Hanság	330
Die Arten im Verlauf der Jahreszeiten	331
Die spannenden Orte	331
Lofoten	336
Anreise nach Norwegen	336
Die Bedeutung des Golfstroms	336
Die Lofoten im Einfluss des Klimawandels	337
Die Landschaft	338
Viele Vogelarten dank großem Habitat-Spektrum	338
Die Arten im Verlauf der Jahreszeiten	339
Die spannenden Orte	341
Weiterführende Informationsquellen	346
Glossar	354
Index	355

